

# Friedhof als Lern- und Glaubensort erfahrbar machen

Umsetzung von Elementen der Friedhofspädagogik in der Sekundarstufe I"

Diplomarbeit am Institut für Praktische Theologie der Universität Wien

## Die Autorin

Mag.<sup>a</sup> Stefanie **Frischauf-Busta**, BHS/ BMS-Lehrerin für die Fächer Katholische Religion sowie Geografie und Wirtschaftskunde

Mag.<sup>a</sup> Stefanie Frischauf-Busta  
Pfarrgasse 7  
A-3580 Horn  
[stefanie.busta@gmail.com](mailto:stefanie.busta@gmail.com)



## 1. Einleitende Worte, Fragestellung und Zielsetzung

Die Abschwächung religiöser Bindungen führt häufig zu einer schleichenden Entfremdung von der kirchlichen Lehre, der Liturgie und der sakralen Räume. Als sakrale Orte sind primär die Kirchen und Klöster und mit ihnen die zumeist um sie gruppierten, in ihrem Schutz befindlichen Friedhöfe anzuführen. Es kommt zu einem Wandel der Wertepräferenz des Friedhofes vom Glaubensort an Auferstehung und ewiges Leben hin zur ausschließlichen Funktion als Begräbnisstätte bzw. Raum und Platz für verortete Trauer. Ein Ort, der in Vergessenheit gerät und häufig nur mehr einmal jährlich zu Allerheiligen oder unvermeidbar bei Begräbnissen aufgesucht wird. Das Aufgabe von Traditionen begünstigt dies noch; kümmerten sich früher die Familien selbst um die Grabpflege, wird sie heute zunehmend an die FriedhofsgärtnerInnen delegiert. Regelmäßig suchen ihn überwiegend ältere, hinterbliebene Menschen auf. Kinder kommen mit ihm wenig in Berührung, häufig ist er ihnen fremd. Sie haben ihn als Glaubensort kaum bis nie kennengelernt. Diese Ausgangssituation führt zu der Frage: ‚Welche Möglichkeiten gibt es, den außerschulischen Lernort Friedhof als Glaubensort Friedhof für Kinder und Jugendliche erfahrbar zu machen?‘

Der Friedhof soll als Ort präsentiert werden, an dem Glaube sowohl sichtbar ist als auch gelebt werden kann und damit Gottesbeziehung möglich ist. Eine Friedhofsbegehung stellt eine Möglichkeit für Kinder und Jugendliche dar, Antworten auf die existentiellen Fragen ihres Lebens zu finden bzw. kann diese zum Weiterfragen anregen. Ein Fokus der Diplomarbeit liegt schließlich darauf, Methoden und ein Konzept zu entwickeln, die einer Friedhofspädagogik gerecht werden.

## 2. Religionsdidaktische Überlegungen zu einer Friedhofspädagogik

Der evangelische Theologe Michael Wolf ist zweifelsfrei ein Pionier des neuen religionspädagogischen Handlungsfeldes der Friedhofspädagogik. Wolf versteht unter Friedhofspädagogik „ein religionspädagogisch verantwortetes Konzept für eine Praxis der Friedhofsbegehung. Es geht ihr um die Planung und Durchführung von Begehungen, bei denen der Friedhof als Erfahrungs- und Lernort neu entdeckt werden kann. Dabei sollen Zugänge ermöglicht werden zu den am Lernort Friedhof vorhandenen religiösen Bezügen, sei es in Architektur, Grabanlagen, Grabsteinen, Symbolen, Bibelversen usw., damit die Inhalte erneut aufleuchten und verstehbar werden.“<sup>1</sup>

---

1      WOLF, Michael: Friedhofspädagogik. Eine Untersuchung im Kontext der Fragen nach erfülltem Leben, Tod und Ewigkeit, Wien: LIT Verlag 2011 (= Schulfach Religion Jahrg. 30/ 2011), 203.

Für seine Konzeption bezeichnet Wolf die Kirchenpädagogik als zentralen Zubringer. In seinem weiteren Vorgehen unternimmt er eine Erweiterung des Methodenrepertoires aus der Kirchenpädagogik und führt die Begehung als Kategorie der Friedhofspädagogik ein, welche als Form des aufsuchenden Unterrichts zu verstehen ist.

## 2.1 Performative Religionsdidaktik als Zubringer für die Friedhofspädagogik

In weiterer Folge wurde das Konzept *seiner* Friedhofspädagogik noch weiter gedacht und Überlegungen zu einer Friedhofspädagogik aus der Sicht performativer Religionspädagogik eingebracht.

Für die praktische Umsetzung einer Friedhofsbegehung erweisen sich die Ausführungen von Hans Mendl als äußerst dienlich. Sein Verständnis performativen Religionsunterrichts besagt, dass die Lernenden zum Mitvollzug religiös konnotierter Handlungen eingeladen sind.<sup>2</sup> Er weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass „die Bedeutung, die die Schülerinnen und Schüler diesem Erleben beimessen, aber unbestimmt bleibt und unterschiedlich ausfallen kann. [...] Ob also aus einzelnen Erlebnissen subjektiv bedeutsame Erfahrungen werden, die die Lernenden beibehalten, entzieht sich der Steuerung durch die Lehrenden.“<sup>3</sup>

Der Religionspädagoge hat ein formales Planungsmodell, das seitdem als kriteriologisches Element für die Ausgestaltung einer performativen Praxis angesehen werden kann, gestaltet (siehe Abbildung 1).<sup>4</sup> In Punkt 3 dient dieses Schema als Schablone für das in die Praxis umgesetzte performative Arrangement zur Friedhofsbegehung.

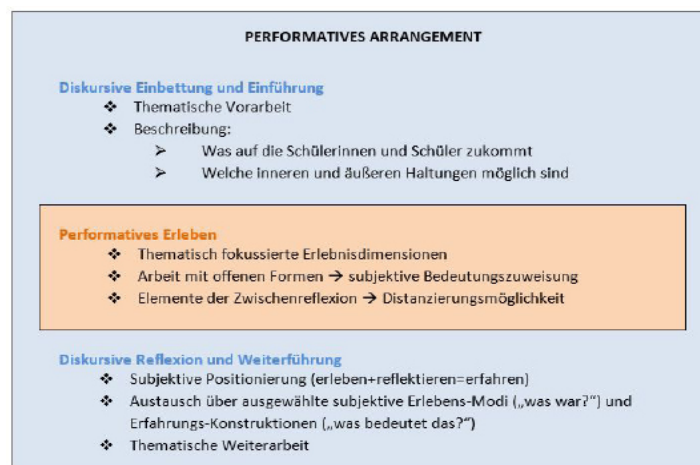


Abb. 1

2 Vgl. MENDEL, Hans: Performativer RU, in: <http://www.phil.uni-passau.de/religionspaedagogik/forschung/performativer-ru/> [abgerufen am 17.02.2018].

3 MENDEL, Hans: Religionsdidaktik kompakt. Für Studium, Prüfung und Beruf, München: Kösel 2011, 181.

4 Vgl. MENDEL, Hans: Eine kurze Geschichte des Performativen – ein kritischer Literaturbericht, in: Ders.: Religion zeigen – Religion erleben – Religion verstehen. Ein Studienbuch zum Performativen Religionsunterricht, Stuttgart: Kohlhammer 2016, 10–40.

### 3. Die praktische Durchführung der Friedhofsbegehung

Es wurde ein Konzept für eine Friedhofsbegehung entwickelt, das sich insbesondere für SchülerInnen der Sekundarstufe eignet. Damit dieses Konzept nicht nur in der Theorieform bestehen bleibt, wurde es mit zwei Klassen einer Unterstufe (eine dritte Klasse und eine vierte Klasse) praktisch erprobt.

Hinsichtlich der Erstellung eines Entwurfs für eine Friedhofsbegehung schien der Autorin ein Konzept in Modulform bzw. in Form von Unterrichtsbausteinen am praktikabelsten. Die Vorzüge sind darin zu sehen, dass die einzelnen Module unabhängig voneinander durchführbar sind und auch die Reihenfolge variabel ist. Zudem können einzelne Module gegebenenfalls aus Zeitgründen unterbleiben aber auch intensiviert werden. Das Konzept orientiert sich, wie bereits erwähnt, am Modell eines Performativen Arrangements wie es Hans Mendl grundgelegt hat (siehe Abb. 2). Ein Ziel bei der Erarbeitung der Unterrichtsbausteine war es, dass diese in ihrer Grundstruktur auf möglichst allen konfessionell christlichen Friedhöfen einsetzbar sind. Eine Besonderheit stellt jedoch Modul 2 dar, welches zum Großteil auf die Aufbahrungshalle des Friedhofs Horn bezogen ist.

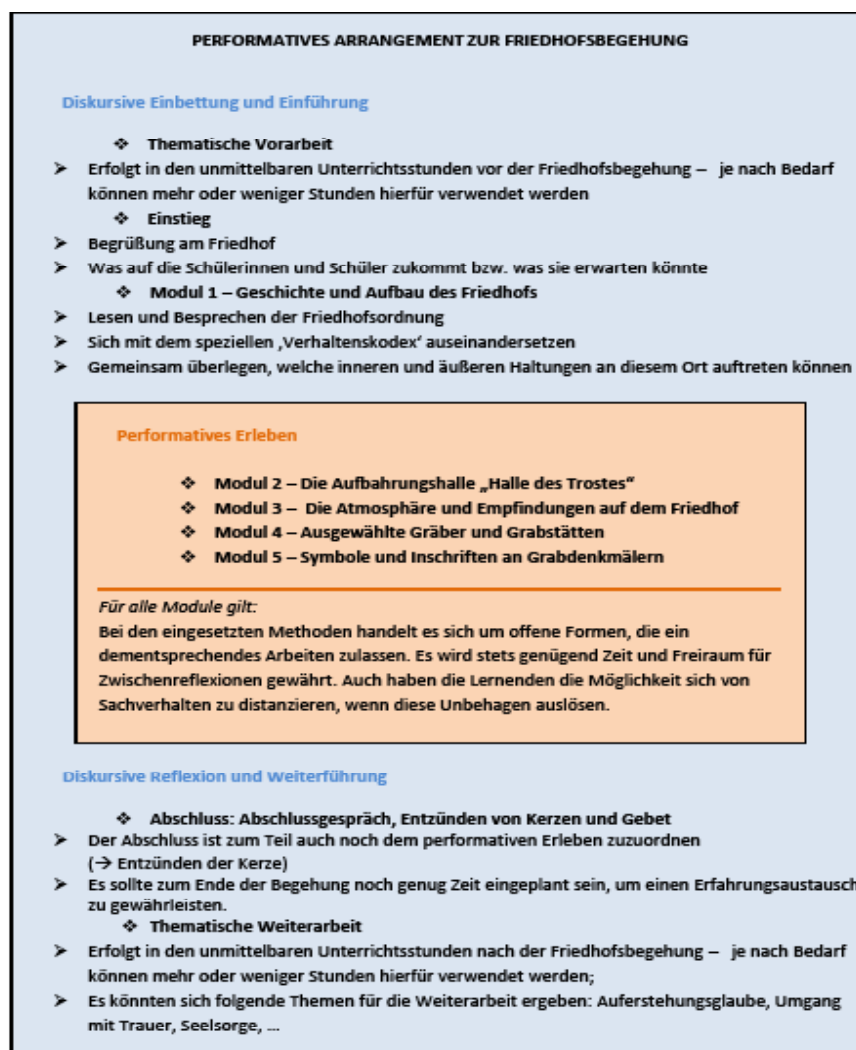


Abb. 2

### 3.1 Ergebnisse

Der außerschulische Lernort Friedhof konnte in der Praxis von den SchülerInnen erfolgreich für die Auseinandersetzung mit Leben, Tod und Auferstehung genutzt werden. Er wurde als religiöser Raum wahrnehmbar, insbesondere in den gestalteten Zeichen der Aufbahrungshalle, den erläuterten Zeichenhandlungen und liturgischen Vollzügen des Begräbnisses oder der christlichen Symbole auf den Grabsteinen. Mit dem Besuch historischer Gräber und des Kriegerdenkmals erlebten die Teilnehmenden Geschichte, am Gemeinschaftsgrab der stillgeborenen Kinder und den Sozialgräbern eindrucksvoll Aspekte der sozialpolitischen Entwicklung. Der Raum außerhalb der Alltagswelt drückte sich gut merkbar durch den abverlangten Verhaltenskodex während der Friedhofsbegehung und die Kenntnisnahme der Friedhofsordnung aus.

Das Konzept erfolgte in den einzelnen Modulen im strukturierten Wechsel von Bewegung und Stillstand, Schweigen und Reden, Zuhören und Nachdenken, dies aber im Verlauf in eine Ganzheit mündend, die Glauben direkt und indirekt erfahrbar machen wollte.

Bei der Begehung zeigte sich auch, dass der Friedhof von den Kindern und Jugendlichen tatsächlich als Ort aufgefasst wurde, an dem ein Reden über Religion allein nicht ausreichte, um ihren Fragen zu Leben, Tod, Auferstehung und Trauer auf den Grund zu gehen. Aus dem performativen Arrangement erlebten sie auf der Gefühlsebene im Modul 3 die intensivste Auseinandersetzung mit ihren Fragen, auf der Sachebene waren dies die Module 2 und 4. In der abschließenden diskursiven Reflexion vertiefte sich zum einen ihre subjektive Orientierung und zum anderen gewann sie auch eine Erweiterung durch den gemeinsamen Austausch des Erlebten.

Das Ziel, den SchülerInnen eine umfassende Auseinandersetzung mit ihren Fragen zu Leben, Tod, Auferstehung und Trauer zu ermöglichen sowie die Vermittlung religiöser Lerninhalte, konnte erreicht werden. Sie erfuhren den Friedhof als Glaubens- und Lernort.